

Heinrich Heine (1797-1856)

Aus: Killy (Hrsg.): Epochen der deutschen Lyrik a.a.O., Bd. 7 u.8

HEINRICH HEINE

Die Grenadier.

5 Nach Frankreich zogen zwey Grenadier',
 Die waren in Rußland gefangen.
 Und als sie kamen in's deutsche Quartier,
 Sie ließen die Köpfe hangen.

10 Da hörten sie beide die traurige Mähr:
 Daß Frankreich verloren gegangen,
 Besiegt und zerschlagen das tapfere Heer, –
 Und der Kaiser, der Kaiser gefangen.

15 Da weinten zusammen die Grenadier'
 Wohl ob der kläglichen Kunde.
 Der Eine sprach: Wie weh wird mir,
 Wie brennt meine alte Wunde.

20 Der Andre sprach: das Lied ist aus,
 Auch ich möcht mit dir sterben,
 Doch hab' ich Weib und Kind zu Haus,
 Die ohne mich verderben.

 Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind,
20 Ich trage weit bess'res Verlangen;
 Laß sie betteln gehn wenn sie hungrig sind, –
 Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!

25 Gewähr' mir Bruder eine Bitt':
 Wenn ich jetzt sterben werde,
 So nimm meine Leiche nach Frankreich mit,
 Begrab' mich in Frankreichs Erde.

30 Das Ehrenkreuz am rothen Band
 Sollst du auf's Herz mir legen;
 Die Flinte gieb mir in die Hand,
 Und gürt' mir um den Degen.

35 So will ich liegen und horchen still,
 Wie eine Schildwacht, im Grabe,
 Bis einst ich höre Kanonengebrüll,
 Und wiehernder Rosse Getrabe.

 Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,
 Viel Schwerter klirren und blitzen;
 Dann steig' ich gewaffnet hervor aus dem Grab –
 Den Kaiser, den Kaiser zu schützen.

1824

HEINRICH HEINE

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
 Daß ich so traurig bin;
 Ein Märchen aus alten Zeiten,
 Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
 Und ruhig fließt der Rhein;
 Der Gipfel des Berges funkelt
 Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
 Dort oben wunderbar,
 Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
 Sie kämmt ihr gold'nes Haar.

Sie kämmt es mit gold'nem Kamme,
 Und singt ein Lied dabei;
 Das hat eine wundersame,
 Gewaltige Melodei.

Den Schiffer, im kleinen Schiffe,
 Ergreift es mit wildem Weh;
 Er schaut nicht die Felsenriffe,
 Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
 Am Ende Schiffer und Kahn;
 Und das hat mit ihrem Singen
 Die Lore-Ley gethan.

Mein Herz, mein Herz ist traurig,
 Doch lustig leuchtet der Mai;
 Ich stehe, gelehnt an der Linde,
 Hoch auf der alten Bastei.

5

Da drunten fließt der blaue
 Stadtgraben in stiller Ruh';
 Ein Knabe fährt im Kahne,
 Und angelt und pfeift dazu.

10

Jenseits erheben sich freundlich,
 In winziger, bunter Gestalt,
 Lusthäuser und Gärten und Menschen,
 Und Ochsen und Wiesen und Wald.

15

Die Mägde bleichen Wäsche,
 Und springen im Gras' herum;
 Das Mühlrad stäubt Diamanten,
 Ich höre sein fernes Gesumm'.

20

Am alten grauen Thurme
 Ein Schilderhäuschen steht;
 Ein rothgeröckter Bursche
 Dort auf und nieder geht.

Er spielt mit seiner Flinte,
 Die funkelt im Sonnenroth,
 Er präsentirt und schultert –
 Ich wollt', er schösse mich todt.

Erinnerung aus Krähwinkels Schreckenstagen.

Wir Bürgermeister und Senat,
 Wir haben folgendes Mandat
 Stadtväterlichst an alle Classen
 5 Der treuen Bürgerschaft erlassen.
 Ausländer, Fremde, sind es meist,
 Die unter uns gesät den Geist
 Der Rebellion. Dergleichen Sünder,
 Gottlob! sind selten Landeskinder.
 10 Auch Gottesläugner sind es meist;
 Wer sich von seinem Gotte reißt,
 Wird endlich auch abtrünnig werden
 Von seinen irdischen Behörden.
 Der Obrigkeit gehorchen, ist
 15 Die erste Pflicht für Jud' und Christ.
 Es schließe jeder seine Bude
 Sobald es dunkelt, Christ und Jude.
 Wo ihrer drei beisammen stehn,
 Da soll man auseinander gehn.
 20 Des Nachts soll niemand auf den Gassen
 Sich ohne Leuchte sehen lassen.

Es liefre seine Waffen aus
 Ein jeder in dem Gildenhaus;
 Auch Munition von jeder Sorte
 Wird deponirt am selben Orte.

Wer auf der Straße raisonnirt,
 Wird unverzüglich fusilirt;
 Das Raisonniren durch Geberden
 Soll gleichfalls hart bestrafet werden.

Vertrauet Eurem Magistrat,
 Der fromm und liebend schützt den Staat
 Durch huldreich hochwohlweises Walten;
 Euch ziemt es, stets das Maul zu halten.

Jammerthal.

Der Nachtwind durch die Luken pfeift,
 Und auf dem Dachstublager
 Zwei arme Seelen gebettet sind;
 Sie schauen so blaß und mager.

Die eine arme Seele spricht:
 Umschling mich mit deinen Armen,
 An meinen Mund drück fest deinen Mund,
 Ich will an dir erwarmen.

Die andere arme Seele spricht:
 Wenn ich dein Auge sehe,
 Verschwindet mein Elend, der Hunger, der Frost
 Und all mein Erdenwehe.

Sie küßten sich viel, sie weinten noch mehr,
 Sie drückten sich seufzend die Hände,
 Sie lachten manchmal und sangen sogar,
 Und sie verstummten am Ende.

Am Morgen kam der Commissär,
 Und mit ihm kam ein braver
 Chirurgus, welcher constatirt
 Den Tod der beiden Cadaver.

Die strenge Witt'rung, erklärte er,
 Mit Magenleere vereinigt,
 Hat Beider Ableben verursacht, sie hat
 Zum Mindesten solches beschleunigt.

Wenn Fröste eintreten, setzt' er hinzu,
 Sei höchst nothwendig Verwahrung
 Durch wollene Decken; er empfahl
 Gleichfalls gesunde Nahrung.

Die Wanderratten.

Es giebt zwei Sorten Ratten:
Die hungrigen und satten.

Die satten bleiben vergnügt zu Haus,
Die hungrigen aber wandern aus.

Sie wandern viel' tausend Meilen,
Ganz ohne Rasten und Weilen,
Gradaus in ihrem grimmigen Lauf,
Nicht Wind noch Wetter hält sie auf.

Sie klimmen wohl über die Höhen,
Sie schwimmen wohl durch die Seen;
Gar manche ersäuft oder bricht das Genick,
Die lebenden lassen die todten zurück.

Es haben diese Käuze
Gar fürchterliche Schnäuze,
Sie tragen die Köpfe geschoren egal,
Ganz radical, ganz rattenkahl.

Die radicale Rotte
Weiß nichts von einem Gotte.
Sie lassen nicht taufen ihre Brut,
Die Weiber sind Gemeindegut.

Der sinnliche Rattenhaufen,
Er will nur fressen und saufen,
Er denkt nicht, während er säuft und frisst,
Daß unsre Seele unsterblich ist.

So eine wilde Ratze,
Die fürchtet nicht Hölle, nicht Katze;
Sie hat kein Gut, sie hat kein Geld
Und wünscht aufs Neue zu theilen die Welt.

Die Wanderratten, o wehe!
Sie sind schon in der Nähe.
Sie rücken heran, ich höre schon
Ihr Pfeifen, die Zahl ist Legion.

O wehe! wir sind verloren,
Sie sind schon vor den Thoren!
Der Bürgermeister und der Senat,
Sie schütteln die Köpfe und Keiner weiß Rath.

Die Bürgerschaft greift zu den Waffen,
Die Glocken läuten die Pfaffen.
Gefährdet ist das Palladium
Des sittlichen Staats, das Eigenthum.

[Schluss der „Wanderratten“]

45 Nicht Glockengeläute, nicht Pfaffengebete,
Nicht hochwohlweise Senatsdecrete,
Auch nicht Kanonen, viel' Hundertpfünder,
Sie helfen euch heute, ihr lieben Kinder!

Heut helfen euch nicht die Wortgespinste
Der abgelebten Redekünste.
Man fängt nicht Ratten mit Syllogismen,
Sie springen über die feinsten Sophismen.

50 Im hungrigen Magen Eingang finden
Nur Suppenlogik mit Knödelgründen,
Nur Argumente von Rinderbraten,
Begleitet mit Göttinger Wurst-Citaten.

55 Ein schweigender Stockfisch, in Butter gesotten,
Behaget den radicalen Rotten
Viel besser als ein Mirabeau
Und alle Redner seit Cicero.